



## Das Schloß Boncourt.

Ich träum' als Kind mich zurücke  
Und schüttle mein greises Haupt;  
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,  
Die lang ich vergessen geglaubt?

Ich tret' in die Burgkapelle  
Und suche des Ahnherrn Grab;  
Dort ist's, dort hängt vom Pfeiler  
Das alte Gewaffen herab.

Hoch ragt aus schatt'gen Gehegen  
Ein schimmerndes Schloß hervor,  
Ich kenne die Thürme, die Zinnen,  
Die steinerne Brücke, das Thor.

Noch lesen umflort die Augen  
Die Züge der Inschrift nicht,  
Wie hell durch die bunten Scheiben  
Das Licht darüber auch bricht.

Es schauen vom Wappenschilde  
Die Löwen so traulich mich an,  
Ich grüße die alten Bekannten,  
Und eile den Burghof hinan.

So stehst du, o Schloß meiner Väter,  
Mir treu und fest in dem Sinn,  
Und bist von der Erde verschwunden,  
Der Pflug geht über dich hin.

Dort liegt die Sphinx am Brunnen,  
Dort grünt der Feigenbaum,  
Dort hinter diesen Fenstern  
Berträumt' ich den ersten Traum.

Sei fruchtbar, o theurer Boden,  
Ich segne dich mild und gerührt,  
Und segne ihn zwiefach, wer immer  
Den Pflug nun über dich führt.

Ich aber will auf mich raffen,  
Mein Saitenspiel in der Hand,  
Die Weiten der Erde durchschweifen  
Und singen von Land zu Land.

Chamisso.

Es war in heißer Sommergluth;  
Vor Anker lag in grüner Fluth  
Des Rheines ein beladner Kahn,  
Der Ruhe hielt auf feuchter Bahn.

Im Kahne, unterm Pinnenzelt,  
Sah wohl des Schiffers ganze Welt:  
Sein Weib, des Lebens volles Bild,  
Sein Kind, wie Engel hold und mild.